

25. / II. 1919

10/25

10/2

Die Sozialisierung der Brot- erzeugung.

Von einem Wiener Bäckermeister wird den „Wiener Stimmen“ geschrieben: Der Sozialdemokrat Kautsky hat in der „Arbeiter-Zeitung“ als eine der ersten Aufgaben einer sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung die „Sozialisierung der Brotfabrikation“ angekündigt. Sollte nicht lieber getrachtet werden, daß endlich einmal überhaupt Brot genug da ist, denn „sozialisiert“ wurde es ja schon teilweise im Krieg durch den Staat, aber ohne Vorteil für den Verbraucher. Viel wichtiger wäre die endliche Abschaffung der Nachtarbeit in den Hammerbrotwerken, zumal das Nachtbrotverbot schon seit zwei Jahren besteht. Den Hammerbrotwerken und Herrn Mendl wurde damals eine Ausnahmsbegünstigung zum Schaden der Arbeiter und des Bäckergewerbes bewilligt. Heute besteht für jenes Privileg der Brotfabriken nicht mehr die Ausrede der mangelnden Arbeitskräfte, vielmehr würde gerade durch die Abschaffung jener Ausnahmen der Arbeitslosigkeit im Bäckergewerbe gesteuert werden. Die Bäckergenossenschaft hat schon wiederholt darüber Beschwerde geführt und stets die Unterstützung des Handelsministers gefunden, aber die Sozialdemokraten wußten immer wieder eine Hintertreppe. Jetzt aber, wo ein Sozialdemokrat „Minister“ oder Staatssekretär für

soziale Fürsorge ist, wäre es Pflicht, diese Ausnahmsstellung aufzuheben, schon im Interesse der Arbeitsuchenden, um so mehr, als der Herr Staatssekretär selber Kompagnon dieser Firma ist. Wollen die Sozialdemokraten wirklich mit dem Sozialisieren bei den Kleinen Leuten, bei den Gewerbetreibenden anfangen und nicht, wie sie vor den Wahlen schrien, bei den Kapitalisten, bei den Großen? Ist ihnen der durch Nachtarbeit gesteigerte Profit der Parteiabrik wichtiger als das Prinzip und ist ihr Haß gegen den gewerblichen Mittelstand, der freilich am ächtesten der sozialdemokratischen Irrlehre widerstrebt, größer als ihr Drang, die Großbetriebe zu „sozialisieren“?